

3. RUNDBRIEF

¡HOLA!

Gerade als ich damit anfangen wollte meinen dritten und damit auch bereits letzten Rundbrief zu verfassen, fiel mein Blick auf das Datum. Heute ist der 11.06.2026. Natürlich beginnt heute die Fussball-WM, doch gleichzeitig bedeutet es auch, dass wir genau vor 10 Monaten hier in Peru, in Lima, angekommen sind. Vor genau 10 Monaten verabschiedeten wir uns von unserer Familie und Freunden und verließen Deutschland, um in das vielleicht größte Abenteuer unseres Lebens zu starten: Einen Freiwilligendienst alleine in Peru. Und nach diesen 10 Monaten kann ich nun definitiv sagen, dass ich nicht mehr die gleiche Person bin, die vor 10 Monaten noch voller Aufregung, Unsicherheit, Ungewissheit und einem etwas holprigen Spanisch in das Flugzeug gestiegen ist. Diese 10 Monaten haben mich sehr geprägt, verändert und gerade an den ganzen Herausforderungen konnte ich wachsen. Und falls du gerade diesen Rundbrief lesen solltest und dich fragst, ob du diesen Freiwilligendienst wirklich machen möchtest, kann ich dir nur ans Herz legen, es wirklich zu tun. Es wird nicht immer einfach werden, doch am Ende überwiegen die ganzen Erfahrungen und die tollen Begegnungen mit den verschiedensten und unglaublich herzlichen Menschen, die du hier haben wirst.

Aber gut, jetzt fangen wir mal wirklich mit diesem Rundbrief an und zwar wie immer mit meiner Einsatzstelle. Denn hier in Caritas ist in letzter Zeit wirklich viel passiert.

EINSATZSTELLE CEBE SAN MARTIN DE PORRES



Nach dem Zwischenseminar und unserem Urlaub in Iquitos, öffneten wieder die Schulen und damit auch die CEBEs von Caritas. So begann ich wieder in dem CEBE San Martin de Porres zu arbeiten. Denn obwohl Rosario, meine Chefin in Caritas, meinte, ich konnte in dem zweiten Halbjahr auch in einem anderen CEBE arbeiten, beschloss ich in Miraflores zu bleiben. Denn ich fühlte mich dort einfach so wohl, kannte die Kinder und verstand mich super mit den Lehrerinnen. Am 16. März veranstalteten wir schließlich bei uns im CEBE eine kleine Feier zur Begrüßung des neuen Schuljahres, bei der wir uns, also die Lehrerinnen und ich, u.a. den Eltern vorstellten und gleichzeitig die neuen Kinder willkommen hießen. Am darauffolgenden Tag begann dann wieder der normale Unterricht. Jedoch kam es bei uns am CEBE zu einer kleinen Veränderung. So hatte sich die ehemalige Direktorin im vergangenen Jahr in den Ruhestand verabschiedet, weshalb nun die Dozentin der Iniciales die neue Direktorin vom CEBE San Martin de Porres wurde. Das bedeutet also auch, dass sie nun viele andere Dinge zu tun hat und oftmals Treffen mit den anderen Direktorinnen usw. hat und ich so nun eigentlich die ganze Zeit mit der anderen Lehrerin bei den Iniciales bin. Denn wie ich in meinem 1. Rundbrief erklärt habe, gibt es drei Klassen im CEBE: die Iniciales, Primaria A und Primaria B.

Normalerweise wird jede Klasse von zwei Lehrkräften betreut und in Absprache mit der neuen Direktorin, beschlossen wir so, dass ich nun das ganze Halbjahr über bei den Iniciales sein werde. Das kam mir auch sehr gelegen, da mir die Arbeit mit den Iniciales wirklich total viel Spaß macht. Es begann nun also wieder der Schulalltag. Morgens begrüßen wir die Kinder, anschließend helfen wir ihnen beim Umziehen, dann dürfen sie meistens etwas Spielen, anschließend gehen wir ins Bad, waschen die Hände und anschließend wird gefrühstuckt.. Nach dem Frühstück arbeiten wir dann etwas mit den Kindern. Diese Woche thematisierten wir so den Umweltschutz. Bspw. bastelten wir zusammen Bäume, zeichneten Mülleimer und klebten Müll dort hinein oder malten die Erde. Übrigens gehören zu den Iniciales in unserem Klassenzimmer zwei Mädchen mit Down-Syndrom, ein Mädchen mit einer Lähmung und vier Kinder im Autismus Spektrum. Durch meine Arbeit mit diesen Kindern konnte ich nun viel dazulernen. Gerade zu Kindern im Autismus Spektrum hatte ich in meinem Alltag in Deutschland eigentlich nie wirklich Berührungspunkte. Ein Punkt, der mir auffiel, war, dass gerade die vier Kinder sich sehr schwer tun, etwas anderes als ihr mitgebrachtes Essen zu essen. Sie beginnen zu schreien, das Essen aus der Hand zu schlagen oder auch zu würgen. Im Gegensatz zu dem was viele denken, also dass das Kind unerzogen oder trotzig sei, fällt ihnen es einfach nur schwer, mit Veränderungen und den ganzen Reizen umgehen. Es fehlt ihnen an der nötigen kognitiven Flexibilität, um sich rasch auf eine neue Situation einzustellen. So geben ihnen gleichbleibende Elemente wie feste Strukturen, Abläufe und Rituale Sicherheit in einer Welt, die oft zu viel, zu schnell und zu unübersichtlich erscheint. So zeigt sich dies nun eben auch beim Essen: Immer dasselbe Gericht, gleich angerichtet, auf dem gleichen Teller, an dem eigenen Sitzplatz. Abweichungen davon lösen Unsicherheit bis hin zu Verzweiflung aus. Deshalb müssen sie sich an viele neue Nahrungsmittel zuerst gewöhnen und mehrmals probiert werden, um sie liebzugewinnen. Das ist jetzt nur mal ein kleines Beispiel und Learning von vielen, die ich hier machen durfte.



ACTIVIDADES / MARCHAS

Auch außerhalb der Schulzeit fanden nun wieder ein paar Aktivitäten statt. Zunächst einmal nahmen alle CEBEs von Caritas an zwei Marchas teil. Einerseits an dem Marcha am Tag des Down - Syndroms (jedes Jahr am 21.03, da das dritte Chromosom bei Menschen mit Down-Syndrom dreimal vorhanden ist) und an dem Marcha am weltweiten Tag des Autismus (jedes Jahr am 02.04), um das Bewusstsein der Gesellschaft für diese Menschen zu schärfen und für Inklusion einzustehen.

Doch auch anlässlich des Muttertags wurde wieder eine kleine Feier im CEBE veranstaltet. Jede Aula präsentierte einen Tanz und bereitete ein Geschenk für die Mutter vor, es wurden Spiele gespielt und wir kochten auch ein typisches arequipenisches Essen: Pastel de Papa mit Pollo.



OFICINA DE CARITAS

Im Büro mache ich eigentlich immer noch das Gleiche. Manchmal helfe ich bei der Verwaltung, sortiere Dokumente, hefte sie ab, bereite Canastas für die Campañas de Frijaje vor, helfe bei den Talleres mit den Einkäufen der Zutaten usw. Eigentlich unterstütze ich immer da, wo gerade Hilfe benötigt wird. Aber durch Caritas hatte ich auch wieder die Möglichkeit an tollen Projekten teilzunehmen bzw. sie kennenzulernen.

PROYECTO ADULTO MAYOR - CAMANÁ

Vom 19.04 - 21.04 ging es so nach Camaná, einer kleinen Stadt direkt am Meer ca. 3h von Arequipa. Dort fand ein Treffen der Freiwilligen und Organisatoren des Proyecto Adulto Mayor von Caritas Arequipa, Tacna und Chosica statt. In diesem Projekt besuchen voluntarios, also Freiwillige, Senioren, um Zeit mit ihnen zu verbringen, mit ihnen zu sprechen, zu spielen und ein paar körperliche Übungen zu machen. Bei diesem Treffen in Camaná wurde über die Herausforderungen dieser Freiwilligenarbeit gesprochen wie bspw. Uneinsichtigkeit der anderen Familienmitgliedern oder auch die Vernachlässigung dieser Senioren und welche Lösungen es gibt, diese Probleme zu bewältigen und angebrachte Lösungen zu finden. Dies wurde aber nicht einfach nur trocken präsentiert sondern theatrisch erarbeitet: Jeder bekam ein Szenario in der Gruppe, das präsentiert wurde und anschliessend konnten die Zuschauer eingreifen und gewisse Handlungen entsprechend so verändern, dass eine Lösung gefunden werden kann



CAMPAÑA DE FRIAJE

Im Mai fand eine weitere Campaña de Frijaje statt. Insgesamt gibt es im Jahr übrigens vier davon. Dieses Mal dauerte sie allerdings wieder nur einen Tag, die nächste im Juli wird dann wieder zwei Tage dauern. Jedenfalls bedeutet eine eintägige Kampagne aber, dass es ein sehr langer und voller Tag wird. So hieß es wieder um 4 Uhr aufstehen, da wir um 5 Uhr gemeinsam vom Büro aus losfahren und ich kam abends um 22 Uhr wieder zuhause an. Dieses Mal ging es in drei Dörfer, die alle noch zu Arequipa gehören, aber sich wirklich mitten in den Anden befinden: San Juan de Tarucani, Condori und Huayllacucho. Das letzte Dorf lag auf knapp 5000m und so haben die Menschen dort mit einem wirklich eisigen Wind und Kälte zu kämpfen und gleichzeitig brennt aber die Sonne durch die Höhe. So verteilt Caritas v.a. dicke Decken, Klamotten, Schuhe, aber auch wieder Kosmetikartikel und Canastas (Tüten mit Reis, Zucker, Mehl, Nudeln, Konservendosen und Milch). Das Vorbereiten dieser Canastas ist übrigens eine Arbeit, die mich über Wochen hinweg im Büro begleitet hat und oftmals eben von den Freiwilligen komplett erledigt wird. Zumindest war es bei mir der Fall. Dieses Mal war auch eine Zahnärztin dabei, die sog. Charlas über die Zähne hielt und insbesondere den Kindern erklärte, wie man sich richtig die Zähne putzt. Am Ende erhielt dann jedes Kind noch ein paar Zahnbürsten und eine Zahnpasta. Diese Kampagnen sind wirklich sehr einprägend. Einerseits kann man diese wunderschöne Landschaft bestaunen, andererseits sieht man aber auch wie die Menschen dort leben und oftmals mit den extremen Temperaturen zu kämpfen haben.



EXTREME REGENFÄLLE IN AREQUIPA

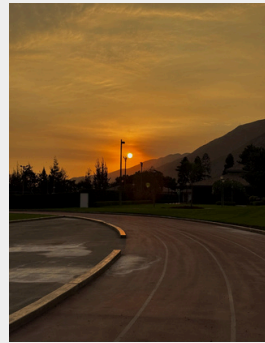
Von Januar bis ungefähr März ist in Arequipa Regenzeit. Dadurch, dass die Stadt nicht auf Regen ausgelegt ist, kommt es dann schnell zu kleineren Überschwemmungen und wenn man keine Gummistiefel dabei hat, hat man eigentlich verloren, da sich die Straßen in Meere verwandeln. Dieses Jahr jedoch war der Regen besonders stark, sodass der Bach Chullo erneut innerhalb weniger Minuten durch wirklich extreme Regenfälle überlief. Das Problem ist jedoch, dass Arequipa auch in eine Art Kessel zwischen den drei Vulkanen liegt. Das bedeutete also, dass der überlaufene Bach auf seinem Weg ins Zentrum u.a. Geröll und Schlamm mit sich riss.

Dies führte zu einer Katastrophe und insbesondere in dem Distrikt Yanahuara und Cayma wurden Autos mitgerissen, Häuser zerstört und es kam leider auch zu Todesopfern. Dies alles geschah genau in der Zeit, in der ich auf dem Zwischenseminar in Lima war. Ich sah also gar nicht den wirklichen Ausnahmezustand. Doch als ich dann nach dem Zwischenseminar zurück nach Arequipa kam, sah ich Bilder, die ich trotzdem nicht so schnell aus meinem Kopf mehr bekommen werden. Schließlich unterstützte Caritas den Katastrophenschutz. So half ich dann u.a. beim Verteilen der Mittagessen, Spenden oder bei den Hausbesuchen. Das Gefährliche war dann aber nach den Regenfällen, dass der Schlamm durch die Sonne in den Straßen zum Teil trocknete, sodass man eigentlich nur noch mit Gesichtsmasken herumlaufen konnte. D.h. also neben den zerstörten Häusern, hatten die Menschen zusätzlich noch mit dem ganzen Staub und dem modrigen Schlamm zu kämpfen. Und wenn man neben dem LKW von Caritas steht, Mittagessen und Spenden verteilt und die Menschen einen umarmen und anfangen aus Verzweiflung zu weinen, das sind alles wirklich Erfahrungen, die ich niemals vergessen werde und mich wirklich sehr geprägt haben.



ZWISCHENSEMINAR

Ende Februar hatten wir endlich unser Zwischenseminar in Huampani, das liegt ca. 1,5h außerhalb von Lima. Es war wirklich schön die anderen wiederzusehen, da es ja wirklich so unglaublich viel zu erzählen und berichten gab. Gleichzeitig schlossen sich noch 3 weitere Freiwillige von einer anderen kleineren Organisation an, die ebenfalls an unserem Seminar teilnahmen. Während dem Seminar setzten wir uns mit den verschiedensten Themen auseinander: ein Rückblick über unseren bisherigen Freiwilligendienst und unsere Lernerfahrungen, den Rassismus in Peru oder auch das Thema Gender. Insgesamt verflog so wirklich die Woche und wir mussten uns schweren Herzens wieder verabschieden. Dennoch hat jeder aus dieser Seminarwoche unglaublich viel Energie und Motivation für den restlichen Freiwilligendienst geschöpft, da einfach auch nur der Austausch bereits extrem geholfen hatte.



Und nun kann ich es kaum glauben, dass ich nur noch knapp 50 Tage hier in Peru sein werde und so der Abschied von den Menschen und dem Leben, das ich mir hier aufgebaut habe immer näher rückt. Deshalb versuche ich die Zeit, die mir hier nun noch bleibt, auszunutzen und bewusst zu geniessen, da ich im vergangen Jahr gedanklich oftmals schon wieder bei meinem Leben in Deutschland war. Das versuche ich jetzt in meinen letzten Wochen hier bewusst anders zu machen.

Saludos aus Arequipa

Ramona

PS: Schaut auch gerne bei den Anderen vorbei, die ebenfalls über ihre ereignisreiche Zeit in Peru, aber auch Südafrika, (Nord-)Irland und Indien berichten.